

## Die Sache mit den 254

Nun es kommt und so schnell wird es auch so schnell nicht wieder kommen. Und es hätten auch noch mehr werden können, wenn ja, wenn man nicht im letzten Wurf in die Vollen nicht nur eine dicke Fünf, sondern auch mehr geworfen hätte und in der Räumgasse im Letzten nur eine dicke Sieben anstatt einer Blanken und ein Kranz zwischendurch nicht eine Neun gewesen wäre.

Die Vorgabe war klar, dem Gegner, es war klar, die können etwas, Paroli zu bieten. Den Rückstand aufzuholen und natürlich einen guten Start hinzulegen. Jeder weiß, ein guter Start ist die halbe Miete, wenn man ihn verpasst, läuft man hinterher und es wird schwer, das Erhoffte und Erwünschte zu erzielen. Also konzentriert man sich auf das, was man kann. Das lief dann auch einigermaßen gut, nur der Letzte war nicht nach dem Geschmack. Aufgestachelt ging es weiter, die Erste, die Zweite, die Dritte kamen und es ging weiter, weiter mit diesen Blanken. Selbst der Kranz zwischendurch brachte das Seelenheil. Fünfzehn Anwürfe in die Räumgasse waren das Ergebnis. Das Publikum hinter einem brachte das Adrenalin und das Blut in Wallung. Das der Letzte etwas daneben ging, war nicht mehr in der Wahrnehmung vorhanden. Nun stand man da und was nun Herr Meier?

Was nun ja, man ist ja keine Maschine, man ist nur ein Einfacher. Man kennt dieses Gefühl nicht, da man es ja nicht oft zu spüren bekommt. Für einen Bulli-Spieler Alltag, für einen Regionalen halt nicht.

Der Namensvetter Holger Mayer aus dem Saarland kennt dieses Gefühl und wird auf Nachfrage auch nicht nervös vor einer solchen Leistung. Im Gegenteil, seine Antwort auf die Frage bei 999 Holz und was war mit den 1000, ja die letzte Blanke war nur ein Kranz. Nervös nö. Also Alltag.

Bei Herrn Meier ist es kein Alltag, auch wenn ja wenn die Neunhundert schon erzielt worden sind. Alle Jubeljahre kommt es schon mal vor. Netterweise kam dann auch noch der Hinweis auf das Bild am Mittelpfeiler.

Nun sollte es weitergehen, Bahn 3 war angesagt. Die kann man oder auch mal nicht. Volle wieder. Ok, ok, ja es schlich sich wieder ne Fünf ein, aber dennoch überm Cut. Die Räumer, wenn der Kerl doch nicht immer so eine Angst auf die Ecken hätte. Und, es kam wie es kommen musste. Zweimal die Ecke vorbei. Muffensausen. Jo. Irgendwas unter der Marke von Zweihundert und schon war die Euphorie dahin.

Weiter ging es mit der Bahn 4. Volle, die kann er, heute nicht ganz. Wieder schlich sich so eine dämliche Fünf ein, und Sieben Sieben. Da blieb man doch unterm Cut. In der Räumgasse kam das Pech hinzu, zweimal ein Todschläger und ein Wackler. Nichts wurde daraus, wieder unter Zweihundert.

Oh je. Der Gast kam heran. Ingo glänzte mehr und mehr Gleichstand mit ihm. Der Zwölfer weg, das Spiel weg und das nur weil man ne Zweifünfvier auf die Bretter gebracht hatte. Bei den letzten Neunhundert war es viel geschmeidiger, da stand man hier schon bei Sechsnennull, heute bei Sechsviervier.

Die Letzte stand an. Bahn 1. Flüssiges Spiel in die Vollen sieht anders aus. Na ja, dann heute nicht.

Auch der Anfang der Räumer ließ zu wünschen übrig. Und da war er wieder, der rechte Lümmel stand. Der erste Versuch um Haaresbreite innen vorbei. Aus der Traum, die Achtdreieins vom ersten Block auch in die Ferne gerückt. Als nichts mehr half, kam Herr Meier doch wieder in die Puschen. Vier oder vielleicht auch fünf saßen. Voll toll. Die 831 überspielt und 855 erzielt.

Nun, nach dem Berg kommt auch wieder das Tal und nach dem Tal geht es wieder hinauf. So ist das, man ist halt kein Bulli-Spieler, auch wenn man es jahrelang versucht hat. Man ist halt nur ein Mensch, der in der Freizeit seinem Hobby dem Kegelsport nachgeht und

dem immer sich bei andeutenden Höchstzahlen das Muffensausen einsetzt. Damit will man Mut machen. Insbesondere unserer Jugend. Sie sollten sich nicht verrückt machen lassen und schon gar nicht denken, ja beim letzten Mal habe ich das und das auf der und derjenigen Bahn gespielt. Jedes Spiel oder jeder Wettkampf beginnt von vorne. Und wer sich darauf besinnt, was er kann, wird es peu a peu besser und stabiler. Ich habe jahrelang gebraucht um eine Acht zu spielen, zumindest zu Hause, was nicht heißt, es klappt immer so. Es ist nicht mehr so schwer, trotzdem gelingt es nicht aus dem Handgelenk.

In diesem Sinne  
Gereon